

Sendereihe „Humanismus heute“ auf NDR Info

Skript für den Beitrag am 6. September 2026, 7:15 Uhr

Anmod. NDR:

In der Sendereihe „Humanismus heute“ hören Sie heute einen Beitrag des Humanistischen Verband Deutschlands Niedersachsen.

BmE HVDN

Anmod:

Liebe Zuhörende, wir begrüßen Sie herzlich zu unserem Beitrag, in dem es um das Thema Gleichberechtigung im Hinblick auf Frauen und diverse Menschen geht. Meine Gesprächspartnerin ist die Bundesbeauftragte für Frauen und Diversity des Humanistischen Verbandes Deutschlands, Dagmar Müller-Funk. Sie ist zudem Vizepräsidentin beim Landesverband Hessen, Trauerbegleiterin und Lehrbeauftragte für Humanistische Lebenskunde.

Dagmar, du hast dich einmal selbst als „Salonfeministin“ bezeichnet, weil du seit 30 Jahren mit demselben Mann verheiratet bist und drei Kinder großgezogen hast. Was hat dich motiviert, das Amt der Bundesbeauftragten für Frauen und Diversity zu übernehmen?

O-Ton Dagmar 1:

Die große Kämpferin bin ich nicht, die auf Demos geht und Plakate hochhält. Das ist einfach nicht so mein Naturell. Aber ich denke, dass ganz viele Themen, die Frauen betreffen und auch diverse Menschen betreffen, tagtäglich im Alltagsleben durchaus Platz und Raum finden dürfen und müssen. Und da sehe ich mich viel mehr zu Hause. Also da, wo's mit der Hand am Arm praktisch zu tun geht. Da hab ich eine gute Vergangenheit und da sehe ich mich auch in der Zukunft tatsächlich als Frau und für Frauen den Platz in der Gesellschaft und den Raum zu schaffen, der ihnen zusteht.

Mod:

Ich würde zuerst gerne etwas mehr über dein Leben erfahren und was dich zu diesem Punkt hier gebracht hat. Magst du uns etwas über dich erzählen?

O-Ton Dagmar 2:

Also ich komme aus dem schönen Oberursel, wo ich inzwischen auch wieder lebe. Bin aufgewachsen in einem Firmen Miethaus. Wir waren acht Familien, zehn Kinder, zwei Mädchen und acht Jungs. Und wenn man so als Mädchen mit acht Jungs unterwegs ist, hat man genau zwei Möglichkeiten: Entweder man geht unter als Prinzessin oder man wird der Bestimmer. Ich war der Bestimmer. Oh ja, okay, das hat sich dann so weiter durchgezogen. Ich habe dann irgendwann Betriebswirtschaft studiert. Das war auch noch eine Zeit, als im Betriebswirtschaftsstudium so eine Quote von sechs zu eins war. Also sechs Männer auf eine Frau. Und nach dem Betriebswirtschaftsstudium mit Schwerpunkt Arbeitsrecht, Personal und Organisation bei einem großen Technikunternehmen angefangen. Weil ich in meiner Studentenzeit immer viel Geld alleine verdienen musste und als studentische Hilfskraft in einem technologieorientierten Unternehmen unterwegs war und dort zum ersten Mal in Kontakt gekommen bin mit PCs. Das wusste 83 noch keiner, was das ist. Wir haben sie gebaut. Nicht einfach nur ein- und ausgeschaltet, sondern gebaut, gelötet, gesteckt, zum Leben erweckt. Und das war so der Moment, wo ich sagte: Hey, das ist es, da will ich hin. Und war dann bereits mit 24 an einem Punkt, wo ich gesagt hab: Ja, und ich traue mir auch zu, das zu verkaufen. Und das war dann ein bisschen lustig, weil es in diesem Unternehmen noch keine Frau im technischen Vertrieb gab, außer die Vorführdamen, die man damals hatte. Und als ich dann sagte: Ne, hab ich kein Bock drauf, ich will zum Kunden und ich will verkaufen. Ja, das ist ein Männerjob. Also. ich konnte dann tatsächlich mit Kompetenz überzeugen und hab den Job bekommen, hab den auch total gerne gemacht, hat mir große Freude bereitet und ich bin in diesem Bereich technischer Vertrieb viele Jahre geblieben, bin dann in die Unternehmensberatung, hab immer in sehr technischen, sehr zahlenlastigen Bereichen gearbeitet, um dann mit Mitte 30 plötzlich und unerwartet doch noch Kinder zu kriegen. Und habe dann zehn Jahre lang nichts weiter gemacht als Hausfrau und Mutter.

Insofern Salon-Feministin. Ja, Kinder sind inzwischen erwachsen. Ich habe auch wieder angefangen zu arbeiten und hab dann da auch so die ganze Grausamkeit von Karriereknick und Glass-Ceiling kennengelernt, weil mit 10, 15, 20 Wochenstunden ist mit den ganz tollen großen verantwortlichen Positionen halt nix mehr zu machen. Und da hat sich auch leider noch nicht viel dran geändert, obwohl ich das für ne dumme Entscheidung halte. Darüber habe ich mich immer gewundert, warum man so viel Potenzial zu Hause liegen lässt und die Arbeitsumgebung nicht dafür schafft, dass Frauen mit Kindern beides leisten können. Auch das ist ein Thema, was mich umtreibt. Mittlerweile bin ich auf 20 Stunden die Woche Teilzeit. Mach aber nebenher auch noch einiges für den HVD, also für die Humanisten, unter anderem jetzt die Aufgabe als Frauenbeauftragte. Ja, also das ist ein bisschen was über mich.

Mod:

Dann ist es quasi aus deiner eigenen Lebensgeschichte entstanden, dass du dich für die Themen Frauen und ihre Gleichstellung engagierst. Ich habe rausgehört, dass du selbst genug Vorurteile erlebt hast. Was hat das mit dir gemacht?

O-Ton Dagmar 3:

Ich habe mir halt nie sagen lassen, dass ich irgendetwas nicht kann, weil ich eine Frau bin. Das ist für mich einfach kein Argument. Also mein erster Vertriebsleiter musste sich von mir sogar die Frage gefallen lassen, wofür man denn einen Penis braucht für diesen Job. Nein, brauche ich. Ich brauche einen klugen Kopf auf meinen beiden Schultern. Und das habe ich mir auch nie ausreden lassen. Wenn man mit acht Jungs groß wird, wird man schnell mit der Aussage konfrontiert: Du bist ja nur ein Mädchen. Nein, ich bin ein Mädchen. Punkt. Und ich finde das auch ganz wichtig, jungen Frauen das mitzugeben. So dieses Gefühl von: Ich bin jemand. Und: Ich kann meine Sachen. Und: Lasst mich meinen Weg finden.

Mod:

Du hast Anfang des Jahres die Aufgabe als Bundesbeauftragte für Frauen und Diversity im Verband übernommen. Welche inhaltlichen Schwerpunkte hast du dir gesetzt?

O-Ton Dagmar 4:

Mir liegen die jungen Mädchen und jungen Frauen sehr am Herzen. Und das hat einen ganz klaren Hintergrund. Für mich ist die Idee: Eine Frau muss wirtschaftlich und finanziell unabhängig sein, damit sie emotional unabhängig sein kann. Beziehungen sollen entstehen, weil man gerne miteinander zusammen sein möchte, aber nicht, weil man ansonsten seinen Lebensunterhalt nicht fristen kann. Und ich finde, da kann muss man ganz weit vorne ansetzen, nämlich bei der Erziehung von jungen Menschen, in dem Fall speziell von jungen Frauen. Was die Themen Gewalt gegen Frauen angeht, wo ich auch sehr, sehr empfindlich reagiere, muss man vielleicht noch drei Meter weiter vorne ansetzen, nämlich sowas in der Art wie: Hört auf, eure Mädchen zu beschützen, und fangt an, eure Jungs anständig zu erziehen. Denn in dem Moment, wo Männer respektvoll mit Frauen umgehen und Frauen respektvoll mit Männern, kann man dieses Thema Gewalt vielleicht doch deutlich mehr einhausen als das im Moment möglich ist. Solange es immer noch so einen Grundkonsens gibt: Eine Frau gehört mir, genau wie mein Auto oder mein Boot oder mein Haus, werden wir nicht an den Punkt kommen, wo Gewalt gegen Frauen etwas ist, was gesellschaftlich durchgängig geächtet ist. Das ist ein Hebel, da kann ich nicht wahnsinnig viel bewegen, aber ich kann meine fünf Cent dazu beisteuern. Wo ich tatsächlich was bewegen kann ist: Dafür zu sorgen, dass Frauen und Mädchen eine gute Ausbildung bekommen und ihren eigenen beruflichen Weg gehen und sich finanziell unabhängig machen.

Mod:

Was die Unabhängigkeit von Frauen angeht, tauchen in der Gesellschaft ja wieder neue – alte – Strömungen auf. Wie empfindest du diesen Backlash, diese Rückentwicklung?

O-Ton Dagmar 5:

Was mich im Moment sehr, sehr umtreibt, ist so dieses Thema Tradwives. Die Frauen, die wieder den Haushalt und die Kinder und den Mann für sich entdecken als alleinigen Lebenssinn. Kann jeder gerne machen. Ich bin auch die Letzte, die das verurteilt. Aber man sollte dafür sorgen, dass man als Frau imstande ist, selbstständig zu leben. Auch wenn man Kinder großzieht, auch wenn man einen Mann hat, auch wenn man den Haushalt führt, das ist alles schön und gut, aber wenn das ein „Willkommen in der

Altersarmut“ ist, weil in dem Moment, wo ich aufhöre, in meine eigene Rentenversicherung einzuzahlen, in dem Moment begeben sich in eine Abhängigkeit, die einfach nicht mehr absehbar ist. Und was dabei noch verführerischer ist: Dort, wo uns die Tradewifes begegnen, so in den sozialen Medien, sind das häufig sehr gut verdienende Influencerinnen. Und da wird es dann schon hochgradig heuchlerisch, weil in dem Moment, wo ich mir das als junge Frau angucke und denk ach, ist eigentlich auch ein schönes Leben und dem neidisch, ohne darüber nachzudenken, wie meine persönliche materielle Ausstattung ist, an der Stelle wird es richtig gefährlich.

Mod:

Die Frage ist ja, was man dagegen tun kann? Geht es um Aufklärung, um Bewusstseinsbildung, beziehungsweise um Bildung allgemein? Wo siehst du den Ansatz, um so einer Entwicklung entgegenzuwirken?

O-Ton Dagmar 6:

Also, ich würde mir schon wünschen, dass mehr Mädchen und mehr Frauen die Möglichkeit ergreifen, nicht nur den besseren Schulabschluss oder das bessere Abitur zu machen, sondern auch tatsächlich die besseren Jobs zu bekommen. Das muss nicht notwendigerweise bedeuten, dass ich mich für die nächsten 20 Jahre irgendwo in der Industrie in einem Vollzeitjob verschleiß lassen. Aber was ich schon anfangs sagte: Warum können wir nicht ganz andere Arbeitszeitmodelle denken, die es eben auch möglich machen, Menschen, nicht nur Frauen, Menschen, einen großen Teil ihrer Verantwortung einer Familie gegenüber zu leben und eine vernünftige Arbeitswelt zu erleben. Das Thema Jobsharing war schon vor 30 Jahren ein Thema und an vielen Stellen funktioniert es auch sehr gut. Wo man einfach mehrere Menschen auf eine Stelle setzt. Ja okay, ich weiß, das hat höhere Sozialversicherungskosten und das möchte auch jeder gerne vermeiden. Aber ich halte es auch nicht für außerordentlich klug, die Hälfte von unserem Arbeitspotenzial einfach nach Hause zu schicken und zu sagen: Ja, ihr seid jetzt für Familie zuständig. Und das auch noch politisch zu fördern. Es gibt ja durchaus politische Kräfte, die genau dieses Lebensmodell gerne wieder sehen würden.

Mod:

Stichwort Politik. Was sollte deiner Meinung nach innerhalb des Themenfelds Frauen und Diversität dringend angegangen werden? Wo siehst du da aktuell den größten Handlungsbedarf?

O-Ton Dagmar 7:

Das ist hauptsächlich der Schutz von Frauen und diversen Personen im öffentlichen Raum. Und da erleben wir mittlerweile ganz fürchterliche Dinge, wo man sagt: Hey, das hatten wir doch vor 50 Jahren schon mal. Ich finde es ganz furchtbar, dass man einen Christopher Street Day, eine Pride Parade inzwischen nur noch unter erheblichem Polizeieinsatz stattfinden lassen kann. Das sollte ein fröhliches Sommerfest mit bunten glücklichen Leuten sein, aber nicht eine Demo unter Polizeischutz.

Mod:

Wir sind uns einig, dass im Bereich Frauen und Diversität politisch und gesellschaftlich viel zu tun ist. Inwiefern ist eine humanistische Herangehensweise an die Themen für dich anders als zum Beispiel ein feministischer Ansatz?

O-Ton Dagmar 8:

Für mich ist Feminismus und Frauenbild ganz stark mit Humanismus verwoben und für mich sind so die Themen Selbstwirksamkeit und Selbstfürsorge ganz zentral mit Feminismus verknüpft. Es ist ganz, ganz wichtig, dass wir unsere eigene Kraft spüren und merken, was wir alles an Ressourcen haben und was wir, wie wir die Welt aus den Angeln heben können als Frauen. Es ist überhaupt dieses Thema Frauen miteinander. Das ist in der Vergangenheit oder auch heute noch doch oft genug so ist, dass Frauen einander sabotieren und einander nicht hochkommen lassen wollen. Also wenn man mal in dem Krabbenkorb drin ist, dann hat man auch keine Chance, da rauszukommen. Irgendeiner schnappt einen immer und hindert einen daran, weiterzumachen. Wohingegen Männer doch schon immer sehr stark mit Seilschaften gearbeitet haben, mit Verbindungen, mit gibst du, kriegst du, hilfst du mir, helfe ich dir. Da dürften wir uns gerne eine Scheibe abschneiden. Das funktioniert nämlich.

Mod:

Was wünschst du dir seitens der Politik und Gesellschaft für deine Arbeit als Bundesbeauftragte?

O-Ton Dagmar 9:

Mehr Geld von der Politik. Ja, wünschen darf man sich viel. Politisch bin ich realistisch genug zu sehen, dass im Moment alles gestrichen wird, was nicht unbedingt zum Überleben notwendig ist. Was ich mir wünschen würde, wäre eine Offenheit, Sichtbarkeit, die Möglichkeit, mehr Gehör zu finden. Also eben auch etwas mehr Sichtbarkeit bei öffentlichen Runden, dass man eingeladen wird als Expertin, Experte zu einem bestimmten Thema, einfach das ganze Thema Humanismus etwas sichtbar zu machen. Ja, das wäre schon schön, wenn man da ein bisschen mehr bekommen würde. Das kostet ja nicht mal richtig viel Geld.

Mod:

Womit willst du denn jetzt loslegen? Was sind deine wichtigsten Ziele für die nächste Zeit?

O-Ton Dagmar 10:

Ich würde gerne am Weltfrauentag 2027 eine schöne Aktion in Berlin machen, oder vielleicht an einem anderen Ort. Aber das würde mir gut gefallen. Wie gesagt: Keine riesigen Themen. Ich werde nicht die Welt aus den Angeln heben, aber das eine oder andere, was auch so in meinen Möglichkeiten machbar ist, das werde ich mit Sicherheit in den nächsten Wochen und Monaten in Angriff nehmen.

Abmod:

Da bin ich sehr gespannt darauf und wünsche dir viel Erfolg bei deiner Arbeit. Ich bedanke mich bei Dagmar Müller-Funk, der Bundesbeauftragten für Frauen und Diversity des Humanistischen Verbandes Deutschlands. Vom Landesverband Niedersachsen verabschiedet sich Karen Metzger.